

Angaben... werden die Angelegenheiten...

Belegpreis... Die Zahl monatlich bei...

Feindliche Mißerfolge in Ost und Süd.

Die große Offensive im französischem Licht.

Aus dem Ausland wird der „Köln. Ztg.“ folgendes geschrieben:

In der letzten Zeit bin ich viel in Frankreich herumgereist und in fast allen Gegenden gewesen. So konnte ich mir ein Bild von der Stimmung machen...

Ebenso merkwürdig ist, daß der Soldat keinen Sach gegen die Deutschen, vor allem nicht gegen den deutschen Soldaten empfindet. Er sieht ihn als Kameraden des Glends an...

Über dieser zunehmenden Erschaffung sentimentalen Reichheit, verlangen nach Frieden entspricht bei den romantischen Führern eine bedeutende Steigerung der Wildheit.

Alles in allem sieht die Mehrzahl des Heeres wie das Volk in der Offensive den letzten Versuch. Man hat es ihnen gepredigt und sie sagen es sich selbst...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 13. Juli. Amtlich wird verlautbart 13. Juli 1916: Russischer Kriegshauplach.

In der Bukowina und südlich des Dnjestr bei unvoränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich und nordwestlich von Buczacz trieb der Feind erneut starke Kräfte zum Angriff gegen die von General Grafen Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor.

Am Stabshof schlugen unsere Truppen beiderseits der von Sarny nach Kowel führenden Bahn einen Angriff ab.

Der russische Generalstabbericht vom 11. Juli verleiht sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brusilow seit Beginn der russischen Offensive 266 000 Gefangene eingebracht habe.

Italienischer Kriegshauplach. An der Front zwischen Brenta und Etsch war die Gefechts-tätigkeit gestern lebhafter. Auf dem Rapido wurde ein Nachstoß der Italiener abgewiesen.

Südbölicher Kriegshauplach. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ich sende Ihnen dieses Stimmungsbild, ohne Schlüsse daran zu knüpfen. Der Zukunft muß es überlassen bleiben, zu zeigen, ob die fixierte Stimmung Einfluß auf die Gestaltung der Dinge gewinnt.

Der Heldenmut der preussischen Garde.

Die Kämpfe im Walde von Trönes.

c. B. Genf, 13. Juli. Die französischen Blätter entschuldigen vor ihren Lesern die Mißerfolge der Engländer in den letzten Tagen mit dem Beispiel der Tappelerkämpfe der deutschen Truppen und den gegenüber der englischen Angriffsfront erzielten deutschen Verstärkungen.

c. B. Genf, 13. Juli. Die Kämpfe, die die Engländer in der nördlich der Somme zu bestehen haben, werden von der Pariser Presse als äußerst hart bezeichnet. Den ganzen heutigen Tag habe eine erbitterte Schlacht um den Berg des Trönesgebietes getobt, das die Abzweigung einer kleinen gegen Norden gerichteten Schlucht auf 400 Meter Ausdehnung bedeckt.

c. B. Genf, 13. Juli. Die Operationen der französischen Armeen im Sommergebiet, die, wie bekannt, unter der Oberleitung von Foch stehen, werden, wie der „Nouvelles“ in Lyon erzählt, von den drei Divisionsgeneralen Baisserie, Verdout, Mandat und Vertelot ausgeführt.

Ende August will Frankreich gestiftet haben.

c. B. Genf, 13. Juli. Die schweizerischen Blätter bestätigen, daß Briand in der Kammer den Entschluß für den Sieg Frankreichs auf Ende August bestimmt habe.

Das „Giornale d'Italia“ schreibt die Entschloßung des Weltkrieges habe auf allen Fronten begonnen. Die kommenden zwei Monate würden die Entscheidung des Weltkrieges bringen. Die Stunde der Lösung aller schwebenden Probleme habe geschlagen, und das Schicksal der Entente werde auch das Schicksal Italiens sein.

Die „Dörferrechnung“ des „Daily Telegraph“.

In dem Bestreben, dem englischen Publikum die bescheidenen Erfolge an der Somme so eindrucksvoll wie möglich darzustellen, stellt der „Daily Telegraph“ folgende famose Rechnung auf: Wir haben 17 Dörfer erobert, und dies durch die Arbeit nur einer Woche. Vier französischen Regimenter sind im ganzen 254 französischen Dörfer besetzt. Also der 150. Teil ist bereits zurückerobert.

Deutschlands Vertrauen unerhöht.

T. U. London, 13. Juli. Unter der Überschrift „Deutschlands Vertrauen unerhöht“ veröffentlicht Federico Nelli, langjähriger Berliner Korrespondent der „Daily Mail“, in seinem Blatte einen Artikel über die innere Lage Deutschlands. Seine Information will er von einer hochstehenden und über die Vorgänge in Deutschland genau unterrichteten Persönlichkeit erhalten haben.

Von der Ostfront.

WTB. Petersburg, 13. Juli. Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag. Westfront: An der ganzen Front von der Rigaer Küste bis zu den Finster Sümpfen Artillerie- und Infanterieunterstützung. Feindliche Flugzeuge bewahren Bahnhof und Stadt Zimera (wahrscheinlich Jadowoje, 3 Km. nördlich Stalpoce, oder auch Samonia, 10 Km. südwestlich Stolpoce), wo sie einige Bomben ansetzten.

In der Dnieper brachten unsere Artillerie während Fahrten im Rottinischen Meerbusen zwei große deutsche Dampfer auf. Der eine war mit Eisenzeug beladen, der andere unbeladen. Unsere Torpedoboote schleppten die Dampfer in den Hafen. (Der russische Bericht verneint nicht, daß das Aufbringen auf schwebelichem Hebelgestütz geschah.)



Kaufschiff: Westlich Erzurum machten unsere Truppen netzliche Fortschritte und eroberten wiederum eine Reihe feindlicher, ausgebauter Stellungen. Besondere Erfolge hatte einer unserer Truppenteile, welcher an den denkwürdigen Kämpfen im Januar und Februar beim Sturm auf Erzurum teilnahm. Der Kommandeur dieses Truppenteils, der tapfer Oberst Kwartowkin, wurde getötet. Die Gefangenengenossenschaft wußte, vom 2. bis 8. Juli machten wir an der Kaufschiffstr. 107 türkische Offiziere, 1884 osmanische Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten drei Geschütze, 10 Maschinengewehre, vier Bombenwerfer. Auf dem Rückzuge liegen die Türken viele Waffen und Munition liegen.

Amlicher Bericht vom Mittwochabend. Westfront: Unsere Artillerie zerrütete die Deutschen, welche Artillerie gegen das Dorf Westlich in Stellung zu bringen versuchten. Im Moment der Meierei (s. Nr. 1) ließ sich Krawow, griffen die Deutschen, von ihrem Artillerieregiment zurück, und wurden aber durch unsere Gegenangriffe zurückgewiesen. Am Stodoch Artilleriekampf. In der Gegend des Dorfes Krawowa verlor die Feinde, an den Stodoch heranzugreifen. Er wurde durch unser Feuer abgewiesen.

Kaufschiffstr.: Westlich Erzurum nahmen unsere Truppen, nachdem sie die Türken zurückgetrieben hatten, die Stadt Mamachakim im Sturm. Der Feind zündete während des Rückzuges die Stadt an. Wir ergriffen Maßnahmen, um den Brand zu löschen.

Die Kämpfe in den Vorbergen der Karpaten.

T. U. Budapest, 13. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird unterm 12. gemeldet: In Ungarn ist sich der Kampf nennenswert auf ein Gebiet übertragen, wo die k. u. k. Truppen, die in den Vorbergen der Karpaten Stellung genommen haben, sich gegenüber den aben Angriffen der Russen und deren immer wieder einsetzende Anstürme vorzüglich verteidigen konnten. Scherzen im Hülsen vor Wluczina die heftigsten Kämpfe statt. Die Truppen des Generals Ledjanski richteten jedoch schwere Angriffe gegen die teils wildigen, teils felsigen Abhänge des Gebirges. Die überreichlich-unzureichenden Truppen haben aber auf einer Bergkette von 1200 bis 1400 Meter Höhe die russischen Angriffe vereitelt. Während im Zentrum der russischen Front der gestrige Tag ruhig verlief, mußten die österreichisch-ungarischen Truppen auf dem nördlichen Flügel an der Stodochlinie wieder heftige Stöße der Russen ausbaden.

Zur Beschlagnahme der deutschen Dampfer.

WTB. Kopenhagen, 13. Juli. „Nationaltidende“ meldet aus Stockholm: Die Zeitungen erörtern andauernd den behafteten die Neutralitätsverletzung durch die Russen bei der Beschlagnahme der beiden deutschen Dampfer auf schwedischen Hoheitsgebiet. — „Mittendags“ schreibt dies sei die größte Neutralitätsverletzung, die bisher an Schweden begangen worden sei. Die Regierung müsse von Rußland nachdrückliche Entschuldigung und sofortige Freigabe des schwedischen Küsten fordern, der mit einem Teil der Besatzung des einen Dampfers gefangen genommen wurde.

Italien.

Die italienischen Offiziersverluste.

e. B. Wien, 13. Juli. Die Offiziersverluste der Italiener haben sich nach einer verlässlichen Statistik bis zum 2. Juli 1916 auf folgende Zahlen erhöht: 6 Generale, 77 Obersten und Oberleutnants, 125 Majore, 660 Kapitäne, 586 Oberleutnants und 2121 Leutnants. Die Verluste an Generalen waren schon vor dem oben angeführten Zeitpunkt die gleichen, nämlich 6. In der Zeit vom 15. Juni bis 2. Juli haben die Italiener 8 Obersten beim Oberleutnant verloren, ferner 8 Majore, 42 Kapitäne, 30 Oberleutnants und 432 Leutnants.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 13. Juli. Im amtlichen Kriegsbericht vom Mittwoch heißt es: Auf den nördlichen Abhängen des Jabucio eroberten wir einen Teil der von uns am 10. d. Mis. bestimmten Stellungen des Monte Corno jurist. Eine kräftige und Besetzung der feindlichen Stellungen vom Monte Intertotto bis zum Monte Zebio wurde von den feindlichen Bata-

ren mit großer Heftigkeit erworben. Im Abschnitt der Tolana riefen wir eine Minierexplosion hervor und brachten die feindlichen Stellungen zum Einsturz. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Kastana und riefen Brände hervor. Unsere Aufklärer überbombardierten die feindliche Zone in Jubisarian und die feindlichen Lager auf dem Monte Roder nordöstlich von Lafrana. Unsere Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Fürchterliches Explosionsunglück in Spezia.

WTB. Berlin, 13. Juli. Die „Vossler Nachr.“ melden nach dem „L.“ aus Mailand an: Unvorgewarnt wurde heute früh 11 Uhr bei der in der italienischen Presse nur ganz kurz erwähnten Explosionskatastrophe in Spezia in Wirklichkeit nicht eine kleine Pulver-, sondern eine große Munitionsfabrik in die Luft geflogen ist und von ihren 480 Arbeitern kein einziger am Leben geblieben ist. Außerdem sind über noch zahlreiche andere Opfer zu beklagen. Am Strande lagerte eine große Anzahl Kinder und Erwachsene, von denen mehr als 300 getötet wurden. Der „Ecoto“ nicht die Katastrophe als deutliches Attentat hinzustellen, um die Kriegserklärung an Deutschland endlich zu erreichen, ohne natürlich eine Spur von Beweisen beibringen zu können.

U-Bootboote.

Von G. Goltzheim, Mitglied des Reichstages. Die Nachricht, daß ein deutsches U-Bootboot von ca. 2000 Tonnen beladen in Baltimore angelegt ist, dürfte in der ganzen Welt höchstes Erstaunen, bei uns und unseren Verbündeten große Freude hervorgerufen haben. Ein zweites U-Bootboot von gleichen Dimensionen ist unterwegs; andere sind im Bau. Wohl mußten wir, daß ein österreichisches U-Bootboot die Aufständischen in der Cyrenaika überdeshort mit Waffen und Munition versehen habe. Wohl hatten wir mit freudigen Erwartungen denzeit erwarren, wie U-Boote aus deutschen Nordseehäfen unbeantwundet durch Gibraltar und Dardanellen nach Konstantinopel gekommen wären; wir nahen also, daß es möglich ist, die weit näheren amerikanischen Häfen anzulanden. Aber ob das einen Zweck habe, ob es lohnend sei, U-Boote für den Frachtverkehr zu bauen, das war doch etwas, worüber auch stark optimistisch veranlagte Gemüter zweifelnd die Köpfe schüttelten. In den Kreisen von Reichstagsabgeordneten wurde dann zwar vertraulich gemunkelt, aber ob das Experiment gelingen werde, darüber war man recht zweifelhaft. Nun hat die große Kunde diese Zweifel beseitigt.

Was bedeutet diese neue technische Errungenschaft für unser wirtschaftliches Dasein? Man wird gut tun, diese Frage nüchtern, ohne Ueberhebung zu prüfen. Die Frachtboote auf einem derartigen Boot werden naturgemäß sehr hoch sein. Die Frachtkosten das Mehrfache dessen betragen, was sie im Frieden, selbst bei modernen Schnell dampfern, ausmachen. Die Fahrgeschwindigkeit dürfte in ausgetaucht Zustand also nur, in eingetauchtem 8 Seemeilen nicht übersteigen, also nur halb bzw. ein Drittel so hoch sein wie die unserer Schnell dampfer; man wird vorzichtigshalber annehmen müssen, daß die Ozeanfahrt dreimal so viel Zeit wie bei letzteren in Anspruch nehmen wird. Die Tageszeiten des Schiffes werden, soweit es sich um Laden und Löschen handelt, bei dem so viel geringeren Frachttraume erheblich niedriger sein. Innererorts dürfte aber die Reinigung und Ueberholung des Schiffes weniger erfordern, wie in gewöhnlichen Fahrzeugen und das Aufrechterhalten der Mannschafft einen wesentlich größeren Hofenanstand erfordern. Mehr als 8, höchstens 10 Doppelreisen würde ein Fracht-U-Boot daher zwischen Deutschland und Amerika im Jahre nicht zurücklegen können. Es wird sich darauf beschränken müssen, die hochwertigsten und unentbehrlichsten Waren zu versfrachten. Daran, daß wir unseren Bedarf an Getreide, Futtermitteln, Leuchtöl, Harzen, ja selbst an Schweinefleisch auf diesem Wege bedenken, kann vorläufig gar nicht gedacht werden.

Das, was wir zuerst am notwendigsten brauchen, dürfte Kautschuk sein, von dessen Bedarf wir seit sehr langer Zeit — wenn auch nicht seit Kriegsausbruch — abgehängt sind. Wir haben das Glück gehabt, im feindlichen Ausland, namentlich in Antwerpen, sehr große Gumminiederlagen zu er-

beuten; inwiefern wird Gummi bei uns recht knapp, zumal der künstlich hergestellte (synthetische) qualitativ dem natürlichen weit nachsteht.

In den letzten Jahren vor dem Kriege betrug unsere Wechsellager von Kautschuk, Gutta-percha und Balata nicht ganz 15000 Tonnen, der allerdings eine Verbrauchsrate von Kautschukwaren von rund 16000 Tonnen gegenüberstand. In letzteren dürfte aber höchstens ein Drittel des wertvollen Rohstoffes fieden, da Gummi bekanntlich sehr hart „getretet“ wird — auch getretet werden muß. Wir werden also mit einem inneren Jahresverbrauch von 11—12000 Tonnen Gummi rechnen müssen. Daß dieser bequem von einem U-Bootboote eingeführt werden kann, ist klar. Nun sind die Vereinigten Staaten von Amerika freilich kein Produktionsland von Kautschuk oder Gutta-percha; der beste kommt aus Brasilien (Paraguay). Aber sie haben einen großen Handel kern und einen gewaltigen Verbrauch, denn nirgendwo ist das Auto ein solch allgemeines Verkehrsmittel wie in Nordamerika. Also den Kautschuk, den wir brauchen, werden wir dort schon finden. Schlimmstenfalls müßten unsere U-Boote nach Brasilien fahren. Hochwertig genug ist Kautschuk aus; 1910 war der Preis bis auf 12000 Mk. für die Tonne gestiegen, 1913 freilich auf 6140 Mk. gestiegen; im Kriege ist der Preis dagegen wieder enorm in die Höhe gegangen. 1910 wertete unsere Einfuhr 280 Millionen Mark, 1913 betraf wesentlich größerer Menge nur 136 Millionen Mark. Kann wir uns auch Kautschuk im Kriege, 1914 hätten wir noch 14000 Tonnen an Kautschuk und Kupferlegierungen mehr ein wie aus. Wir haben zwar haren gelernt; die Grantzölle werden jetzt bei uns zum Zint gemacht, das wir im Ueberflusse produzieren; aber sehr erwünscht ist es doch, Kupfer vom Ausland einzuführen, denn schließlich gehen die Kriegsdauer; die heimische Produktion lang nicht, und wenn auch Serbien und die Türkei ihre Produktion verstärken können, so geht doch das nicht so rasch. Trotz des großen Munitionsverbrauches ist übrigens unser Kupferverbrauch nicht entfernt so groß wie im Frieden, denn zu kleinstein Veranlassungen benutzen wir jetzt Eisen, und da unsere Maschinenzufuhr jetzt sehr gering ist, so braucht unsere Maschinen-Industrie davon auch sehr wenig. Aber schon um 100000 Tonnen Kupfer aus Amerika einzuführen, würden wir 7—8 Intereseboote in regelmäßiger Fahrt das Jahr hindurch beschäftigen.

Sehr viel leichter wäre es schon, unsere Zinn- und Nickelimporte auf diesem Wege zu bedenken; eritere beträgt rund 15000 Tonnen, wovon aber knapp ein Drittel auf den Inlandsbedarf entfällt, und von Nickel genügen dem letzteren ca. 1000 Tonnen im Jahre. Um den Bedarf einzuführen, würden also drei U-Bootboote genügen. Für Zinn ist die Hauptlieferant Niederländisch-Indien, für Nickel sind es die Vereinigten Staaten von Amerika selber. Sie brauchen sich also auch um der härtesten Drude Englands nicht zu einem Ausfuhrverbot verziehen.

Für gewisse in der Pharmazie gebrauchte Stoffe, so z. B. Jod, das hauptsächlich in Chile gewonnen wird, ist die Einfuhr auf dem U-Bootboote natürlich sehr wohl möglich; hier handelt es sich um einen Inlandsjahresbedarf von ca. 280 Tonnen. Spinntstoffe auf diesem Wege einzuführen, wird trotz des sehr hohen Wertes, den heute Wolle hat, nur in bescheidenem Maße möglich sein; handelt es sich doch hier auch um Mengen, für die man eine ganze U-Bootflotte bauen müßte; um den Bedarf einzuführen, bräunte man allein zehn U-Boote in ständiger Fahrt — dabei ist vorausgesetzt, daß die U-Boote so gut ausproben, daß die Tragfähigkeit des Tauchbootes ausgenutzt werden könnte. Allerdings könnte man hier durch Zusammenladen mit dem jeweiligen sehr schweren Kupfer den erforderlichen Ausgleich schaffen. Für die Baumolleimporte würden wir gar 30 U-Boote, für die von Schmalz und tierischen Fetten mindestens 15 brauchen.

Solche Fahrzeuge lassen sich natürlich auch nicht in wenigen Wochen oder Monaten bauen. Auch wenn nach entsprechender Einrichtung der Werften, nach Ausprobierung eines geeigneten Typs der Bau weiterer U-Boote wesentlich schneller von hinten gehen dürfte als der der ersteren, so kann doch an eine solche Massenherstellung nicht gedacht werden, um unseren Kriegsdienstsaumschwarz dadurch zu decken. Es kommt noch hinzu, daß auch Offiziere

War einst ein Prinzeßchen.

Roman von Erich Ebenstein.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So, Jo. Es scheint, daß Sie also doch schon ungefähr wissen, worum sich der Inhaft dreht. Wieselheit will man Geld von Ihnen haben? Oder Sie sollen die Vermittlerin spielen? Aber —“

„Herr Baron, das glauben Sie ja selber nicht“, unterbrach sie ihn entsetzt. „Nicht, daß ich nicht alles für Herrn Gisbert tun möchte, was in meiner Macht steht. Aber der ist viel zu toll, als daß er in einem Hause um Geld oder Liebe betteln würde, wo man ihn so behandelt hat!“

„Ja, das wird ja immer schöner! Sie entuppen sich allerliebst, Mamzell! Und ich sage Ihnen, ich würde das nicht länger —“ er stampfte plötzlich mit dem Fuße auf. „Gegen die jungen Herrschaften hier sind Sie mürrisch und widerwillig —“

„Wer sagt das? Ich tue meine Pflicht —“

„Ja, aber wie! Schon oft genug haben ich die junge Frau von Trogenheim und auch mein Knecht über Sie beklagt!“

„So? Sie haben sich über mich beklagt?“ sagte Wieselchen in eigenartigem Ton. „Wirklich beklagt? Das wundert mich!“

„Es ist gar nichts zum Wundern dabei! Und jetzt, wo ich Ihnen hinter die Schilde gekommen bin, ist mir die Sache ganz erklärlich. Sie verkennen Ihre Stellung hier, Mamzell! Sie nehmen sich unerschütterlich heraus, Partei zu ergreifen. Den jungen Leuten sind Sie auffällig, weil Sie mit dem d. e. a. —“

„Rodenbach wies zornig auf den Brief, unter einer Decke steden, vielleicht gar am liebsten seine Bettelprinzessin auf Rodenbach saßen!“

„Wieselchen richtete sich noch strenger auf und ihr Säubchen hüpfte jetzt förmlich auf und nieder.“

„Ob das gerade ein großes Unglück wäre“, sagte sie ruhig. „wissen Sie gar nicht, denn Sie haben sie ja nicht einmal kennen lernen wollen. Ich kenne sie auch nicht, aber die anderen kenne ich. Darum sage ich's ganz offen: Ob das ein Unglück wäre, ist noch lange nicht bestimmt. Wenn Sie aber glauben, Herr Baron, daß unferneiner, weil

er hier das Brot ißt, überhaupt keine eigene Meinung haben darf, so muß ich Ihnen antworten: Sie können es ja ändern!“

„Mamzell Blümle!“

„Jawohl! Denn ich, die Mamzell Blümle, ja b eine eigene Meinung und lasse sie mir nicht nehmen! Seit meinem sechzehnten Jahre — das bin jetzt wolle neununddreißig Jahre — diene ich auf Rodenbach und ich denke, umsonst habe ich mein Brot nicht gegessen. Leicht wird's mir zwar nicht werden, mich zu verändern auf meine alten Tage — aber was zu viel ist, ist zu viel!“

„Sie brach in Tränen aus.“

„In diesem Augenblick ging die Tür auf und Sibille trat ein.“

„Sie mußte die letzten Worte Wieselchens wohl gehört haben, denn sie warf ihr einen beschwörenden Blick zu und deutete nach der Tür.“

„Rodenbach war aus Fenster getreten, piß ein wenig Marsch und trommelte auf den Scheiben müden den Takt dazu.“

„Wieselchen raffte stumm ihren Brief vom Tisch und verschwand.“

„Was fällt dir denn nur ein, Doro, Wieselchen, so anzuhängen? Bis in mein Zimmer hinaus habe ich dich gehört.“

„Rodenbach fuhr heftig herum.“

„Nagen konnte man vor allem über die freche, unerschämte Person! Steht heimlich hinter unseren Vätern und ist sich in Briefwechsel und verwehrt dann noch jede Erklärung darüber. Aber sie mag nur gehen! Ich brauche keine Zwischenträger und Schreiber im Hause! Solch eine Person! Wo selbst du dich meinem Willen gefügt hast.“

„Rege dich doch nicht so auf, Doro. Du wirst wieder deine Gicht bekommen. Und was Wieselchen betrifft — so sähme ich mich fast vor ihr. Das sage ich dir offen.“

„Sie muß fort!“

„Nun, darüber reden wir wohl noch. Ueberlasse mir die Sache. Jetzt —“

„Zum Kukud, was ist denn das heute wieder für ein Gefummel im Hause?“ unterbrach sie der Baron ärgerlich, als lautes Klopfen aus dem Flur herdrang.

„Ich wollte es dir eben sagen. Gerda und Alfred werden morgen eine Gesellschaft, bei der, glaube ich, lebende Wilder gestekt werden sollen. Der Kapteiner richtet eben die Stübe auf.“

„Gesellschaft? Schon wieder? Sind die Kinder denn toll? Das ist das dritte Mal in dieser Woche und zweimal

waren sie bereits auswärts geladen inzwischen. Ein nettes Leben, das muß ich sagen!“

„Er begann wieder im Gemach auf und ab zu stapfen. Sein Verger über Wieselchen hatte eine Ableitung gefunden.“

Sibille schwieg.

„Ihr Bruder aber blieb plötzlich stehen und sagte entschlossen: „Das muß anders werden! Man hat ja keine ruhige Nacht mehr im Hause! Sie tun, als ob Rodenbach ganz und gar ihr eigen wäre und man auf sie überhaupt keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchte! Dabei ist Gerdas Vater doch selber krank und sie hätte also am wenigsten Ursache zu diesem ewigen Festhül. Wenn Alfred heute heimkommt, so schide ihn zu mir. Ich werde ihm mal die Leutten lemm.“

„Zu“ das. Schaben wird es ihm wirklich nicht. Es geht doch aus entschieden über ihre Verhältnis, wie sie's treiben!“ meinte Sibille nachdenklich.

„Wieselchen war unter in der Halle Gerda begegnet, die sofort stehen blieb, als sie fie erblickte.“

„Gut, daß ich Sie treffe, Mamzell“, sagte sie herrlich, wie sie immer mit Wieselchen sprach. „Wir brauchen für morgen Sekt, denn ich erwarte Gäste. Lassen Sie heute noch zwanzig Flaschen bestellen.“

„Sehr wohl, gnädige Frau. Aber dann muß ich bitten, daß Sie das tat ich doch längst!“

„Aber das tat ich doch längst!“ unterbrach sie Gerda ärgerlich. „Erinnern Sie sich doch! Vor acht Tagen schon, als Sie mir die Rechnung vorlegten!“

„Gnädige Frau irren sich. Sie hatten kein kleines Geld damals und ich ließ die Rechnung deshalb auf Ihrem Schreibtisch liegen“, antwortete Wieselchen gemessen.

„So?“ Gerda wurde rot. „Ja, es kann sein. Dann wird die Wabelaine eben verlegt haben. Ich weiß es nicht. Uebrigens können Sie ja die neue Sendung einweisen im Rodenbacher Haushaltsbuch verzeichnen. Ich gleiche mich dann schon gelegentlich mit Lante Sibille aus.“

„Wieselchen lag sie hart und seinade entfiel an, so daß Gerda eine zornige Bewegung machte.“

„Was haben Sie denn? Wünschen Sie vielleicht noch etwas zu bemerken?“ fragte sie gereizt.

„Nein“, murmelte Wieselchen und hüpfte hastig davon (Fortsetzung folgt.)

und... für diesen sehr ehrenwerten Dienst...
während lang ausgeübt und mit dem ihnen anerkanntesten
Erfolge versehen gemacht werden müssen. Wir werden
auf in Kürze uns weiter beschäftigen und nach dem Gas
kommen müßen. Mit vielem Güt man Haus, mit wenigem
kommt man aus.

Nichtzuletzt werden auch die U-Boote für
uns von größter Wichtigkeit. Wir werden damit jeweils
das, was wir am dringendsten nötig haben, aus dem Aus-
land herbeibringen können, ungeachtet allen Zwanges, den
England auf unsere Handelswege ausüben wird. Und
andere Erzeugnisse ist schließlich anderweit sicher gestellt.

Ermittliche Bedeutung hat aber auch das U-Bootsboot
für die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse und damit für die
Erhaltung und Befestigung unserer Saluta. Was hier wird
von ihm in erster Linie auf wenig ins Gewicht fallende,
hochwertige Waren beschränkt werden müssen. Wie berichtet wird,
hat die „Deutschland“ Karbonen nach Baltimore gebracht.
1913 bewertete unsere Ausfuhrstatistik die Tonne Anilin-
farben mit 2210, Margarin mit 1520, Margarinfarben mit
1600, Indigoanilin mit 3680 Mark. Während des Krieges
sind die Preise auf das Zehn- und Zwanzigfache gestiegen;
es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der Wert einer sol-
chen U-Bootsladung 20 bis 30 Millionen Mark beträgt.
Daß das für unsere Zahlungsbilanz und damit für unsere
Saluta sehr wesentlich ins Gewicht fällt, leuchtet ohne weite-
res ein. Und allein die Vereinigten Staaten von Amerika
haben in Friedenszeiten rund 20 000 Tonnen solcher Karbonen
jährlich aus Deutschland bezogen; ihre Textilindustrie hat
sich inzwischen fast verdoppelt, ihr Bedarf wird also weiter
gestiegen sein. Die Karbonen sind dort wie frische Gemme
wegen denn man hungert förmlich danach.

Wie mit Farbstoffen, ist es mit Chinin und anderen
Wirkstoffen, mit pharmazeutischen und chemischen Erzeug-
nissen zum Teilgebrauch usw.
Nicht minder aber wird die Ausfuhr von Erzeugnissen
der Elektrotechnik, der Feinmechanik, pharmazeutischer, optischer,
chemischer, chirurgischer Instrumente ermöglicht, ja selbst von
feinern Eisenwaren, bei denen auch der Wert der Tonne
in die vielen Tausende von Mark geht. Für unsere Klein-
eisenindustrie z. B. ist die Sache von höchster Bedeutung. Ja
selbst eine ganze Reihe von Maschinen werden auf diesem
Wege wieder transportfähig, erst recht natürlich Schmied-
und Kesselgegenstände, feine Laternen und Wasserwerken,
Kolonnen, Glaschühnen, Leuchten und Küchengeräten,
eine Büchsen und Hängel usw. Man ist in Amerika in diesen
Waren blank, die Nachfrage ist förmlich, entsprechend die
Preise. Und wir haben jetzt wahrhaftig nicht nötig, in
letzterer Konsequenz zu machen.

Von den Häfen der Vereinigten Staaten aus können
aber auch die anderen Teile Amerikas mit Waren versehen
werden. Nebenfalls können wir sicher sein, an Frachten wird
es den U-Bootsbooten im Kriege nicht fehlen. Die Sorge
wird vielmehr nur die sein, möglichst viel solcher Boote zu
haben.

Die Frachten können während des Krieges hoch sein.
Am Januar d. J. stand die Getreidefracht Argentinien-Eng-
land 150 sh. gegen 12 sh. pro Tonne vor Kriegsausbruch;
die Kohlenfracht Cardiff-Prova 110 sh. gegen 12 sh. vorher.
Wenn sie inzwischen auch wieder etwas zurückgegangen sind,
bleiben sie doch enorm. Schließlich ist das aber für uns
nebensächlich. Hauptfrage ist die nötigen Waren herein,
hochwertige herauszubekommen.

Den Männern, die mutig an den Bau der U-Bootsboote
herangegangen sind, gebührt daher wärmster Dank des Vater-
landes. Ein gewisses Gefühl der Verbitterung wird man
aber auch den Mitgliedern der Reichstagsopposition der fort-
schrittlichen Volkspartei nicht verargen dürfen, die immer
gebrannt haben, den Bau von U-Booten aufzunehmen und
zu fördern, die zu den deutschen Angewandten das Vertrauen
hatten, daß sie das tragende Erreichbare auf diesem Gebiete
wissen würden.

Frankreichs und Englands Standpunkt.

WTB. London, 13. Juli. Das Neutliche Bureau meldet
aus Washington: Der britische Geschäftsträger hatte bereits
vor der Ankunft der „Deutschland“ in einer Besprechung im
Staatsdepartement am 3. Juli den Standpunkt Englands
bezüglich der Handels-Unterseeboote dargelegt, wobei er
seiner Äußerungen Zeitungsmedlungen, daß ein solches
Schiff auf dem Wege nach Amerika liege, zugrunde legte.
Gestern lenkte der Geschäftsträger die Aufmerksamkeit des
Staatsdepartements nochmals auf die Angelegenheit. Auch
der französische Botschafter setzte sich mit dem Staatsdeparte-
ment in der Sache in Verbindung. Die älteren Regie-
rungen sind der Ansicht, daß solche Schiffe durch ihre
Gewalt und Bauart, durch welche sie sich untertauchen,
denen gewöhnliche Handelschiffe unterliegen, entspreche, aus
der Klasse der Handelschiffe auscheiden und daß die Unter-
seeboote, da sie offensichtlich nicht in Einklang mit den Er-
fordernissen der völkerrechtlichen Vorschriften gebaut sind, als
außerhalb des Völkerrechts stehend als feindliche Kriegs-
schiffe betrachtet werden müssen, die vernichtet werden können,
sobald sie in Sicht kommen.

T. U. Basel, 13. Juli. Die französische Presse fährt fort,
sich wegen dem Tauchboot „Deutschland“ zu benehmen. Die
Zeitungen haben sich im Ministerium des Meeres und im
Marineministerium Anweisungen zur Beurteilung der
durch den Zwischenfall von Baltimore aufgeworfenen poli-
tischen und völkerrechtlichen Frage gestellt. Sie wünschen den
Amerikanern begerlich zu machen, daß das Eintreffen eines
deutschen Tauchbootes eine politische Manifestation darstelle
und den Zweck verfolge, den Amerikanern mit einem Über-
fall in ihren eigenen Häfen zu drohen, falls sie Deutschland
in bezug auf den Tauchbootskrieg neue Schwierigkeiten be-
reiten sollten. Präsident Wilson wird jedoch auf seine per-
sönliche Verantwortung aufmerksam gemacht für den Fall,
daß ein deutsches Handelstauchboot bei seiner freien Rückkehr
aus einem amerikanischen Hafen einen Kriegszug begehen
würde. In bezug auf die rechtliche Behandlung der Tauch-
boote als Handelsfahrzeuge teilen die Pariser Zeitungen
mit, daß die französische Regierung in Verhandlungen mit
den übrigen Entente-mächten steht, daß sie sich gegen die An-
erkennung der Tauchboote als Handelschiffe erklären werde
und daß wahrscheinlich die Entente-regierungen zusammen
eine gemeinsame grundsätzliche Erklärung in diesem Sinne
erlassen werden. Die Entente werden also von den Ver-
einigten Staaten erwarten, daß sie die angebotenen deutschen
Handelstauchboote einfach bis zum Ende des Krieges be-
schlagnahmen.

Eist englisch!

e. M. Rotterdam, 13. Juli. Runds in London hat be-
reits am 11. d. Ms. Betten für und gegen die Fortsetzung
der deutschen Unterseebootsfahrten nach Amerika aufge-

nommen. Eine Wertquote lassen die bisherigen Ein-
nahmen nach nicht zu.

Kapitän König.

e. B. Vliegth, 13. Juli. Kapitän König, der Führer des
Unterseebootschiffes „Deutschland“, ist, wie das „Königlicher
Tageblatt“ von der in Schiffslebens-Schmied des Kapitän
Königs hört, ein Führer. Kapitän Paul Eberhard König
wurde im Jahre 1865 in einer Dorie bei S. H. l. in
Thüringen geboren, wo sein Vater Geistlicher war. Seine
Jugend verbrachte er in der Provinz Sachsen und besuchte
das Gymnasium der Französischen Stiftungen in Halle.
Er war bis zum Kriegsbeginn als Kapitän des
Holländischen U-Boots Führer des Dampfers „Schlosser“.

Der Seekrieg.

Zur Vernichtung der englischen U-Bootschiffe durch die
„Noovara“.

WTB. London, 13. Juli. Die Admiralität teilt mit:
Nach Berichten des britischen Admirals im Adriatischen Meer
traf am 9. Juli der österreichische Kreuzer „Noovara“ auf eine
Gruppe von britischen Fischerfahrzeugen, die Patrouillen-
dienst taten. „Altrim“ und „Lavis“ wurden versenkt,
„Frigate“ und „Verdu“ beschädigt, konnten aber noch
in den Hafen zurückkehren. Die Besatzung von „Altrim
Spote“ wurde gefangen, von der Besatzung der übrigen
Boote wurden zehn getötet und acht verwundet.
Nach dem österreichisch-ungarischen Bericht vom 10. Juli
sind sämtliche angegriffene Fahrzeuge, fünf an der Zahl, durch
den Kreuzer „Noovara“ vernichtet worden.

Was wird mit dem schwedischen Amerikadampfer
„Stockholm“?

WTB. Kopenhagen, 13. Juli. „Nationaltidning“ meldet
aus Stockholm: Weder die Flotten- noch das Ministerium
des Meeres erklären bisher nähere Mitteilung, was die
Engländer mit dem aufgeführten schwedischen Amerika-
dampfer „Stockholm“ vorzunehmen gedenken, nachdem er in
Liverpool angekommen ist. Man erwartet, daß 2000 Tonne
Kupfer, die der Dampfer mitführt, beschlagnahmt werden.
Es wird gemeldet, daß die Durchsuchung in Kirkwall außer-
ordentlich spät ist. Den Reisenden werden die Pässe ab-
gefordert.

Vom Balkan.

Süemische Szenen in der Sobranje.

Sofia, 13. Juli. (Von Privatkorrespondenten des
R. T. B.) Sobranje. — Bei der zweiten Lesung des Budgets
kritisierte Torkatov heftig die gesamte innere Politik der
Regierung und erklärte, er werde nur ein Budgetmittel
für die von der Regierung geforderten sechs bewilligen. Er
forderte ferner jährliche Veränderungen der Wirtschaftsmah-
nahmen. Der Demokratenführer Malinow erklärte, alle
Parteien müßten die Regierung unterstützen. Er werde des-
halb die Kredite bewilligen, verlange jedoch, daß erst dann
die zweite Lesung des Budgets geschlossen und darüber ab-
gestimmt werde, wenn ein neues Gesetz über eine Schaffung
einer Zentralstelle für die Lebensmittelversorgung ein-
gebracht und angenommen worden sei. Er forderte deshalb
Aufschub der Budgetberatung. Ministerpräsident Radoslaw
danke Malinow für die Bereitwilligkeit, das Budget zu
bewilligen und erklärte, daß auch er die Mängel des bis-
herigen Gesetzes über die Nahrungsmittelversorgung an-
erkennt und nach in dieser Session einen Gesetzentwurf ein-
bringen werde. Mit einem Aufschub der Budgetberatung
sei er nicht einverstanden, denn das würde den Ausdruck des
Mißtrauens der Kammer der Regierung gegenüber vor-
stellen. Nachdem Torkatow die Kammer aufgefordert hatte,
für das Budget zu stimmen, wurde der Antrag Torkatov
gegen die Stimmen der Agrarier und der Anhänger Ghenad-
wiew abgelehnt und Johann der Antrag Malinow auf Auf-
hebung der Budgetberatung gegen einige Demokraten,
Marobisten und Agrarier abgelehnt. Darauf fand die Ab-
stimmung über die Regierungsvorlage statt, für die die Re-
gierungsparteien außer den Ghenadewisten stimmten. Der
Präsident erklärte das Budget für angenommen, wogegen
die Agrarier und Ghenadewisten förmlich Protest erhoben.
Unter allgemeinem Lärm wurde die Sitzung auf Freitag ver-
tagt. Die Wipolnuten der Ghenadewisten mag die Stel-
lung des Ministers Radoslaw als Vertreter dieser Gruppe
im Ministerium unmöglich. Die Stellung Radoslawow,
dessen äußere Politik bei der ganzen Debatte aus dem Spiel
fiel, ist ungeklärt.

Ein Erfolg der griechischen Regierung.

T. U. London, 13. Juli. Die Regierungen von Groß-
britannien und Frankreich haben beschlossen, die griechischen
Interessierten, welche vor kurzem das Redaktionsbureau
eines venezianischen Blattes in Saloniki angegriffen haben,
den griechischen Behörden auszuliefern.

Die U-Bootsfahr im Ägäischen Meer.

e. B. Sogano, 13. Juli. Ein Brief der „Stampa“ aus
Saloniki schildert die ungelungen Schwerverleiten, von
Brisas nach Saloniki zu gelangen. Das Meer war mit
deutschen U-Booten, die von taubden Espionen über jede
Schiffsbewegung unterrichtet seien. Zwar hätten sich die
Schiffsanitäte, die normale Route einzuschlagen, trotzdem
sei die Gefahr groß und Passagiere und Schiffsmannschaften
machten sich jeden Augenblick darauf gefaßt, in die Luft zu
fliegen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Keine Demobilisierung Hollands.

e. B. Rotterdam, 13. Juli. Bei der Debatte in der hollän-
dischen zweiten Kammer über den Gesetzentwurf bezüglich
der Erziehung der militärischfähigen Mägen durch Land-
sturmmänner sagte der Premierminister Cort van der Linden
auf die Frage eines Abgeordneten, ob das eine teilweise
Demobilisierung bedeute. Die Frage erkannte nicht. Der
Zustand ist kritischer als je. Der Kampf war noch nie so
heftig als jetzt und kann zu Unerwarteten Geschehnissen
führen. Der Soldat wird geübt, militärisch
Dunkeln mit z. B. Die Werringerung der Verteidigungs-
macht übergehen. Die Vorlage wurde angenommen.

Ein italienischer Befehl eines Separatfriedens.

e. B. Wien, 13. Juli. Das „Neue Wiener Journal“
meldet aus Bukarest: „Wetter“ (Wetter) Der italie-
nische Fürst Colonna veröffentlicht in der „Rivista Antico-
logia“ einen Artikel, in welchem er die Notwendigkeit für
Italien und Ausland betont, die Schaffung eines Groß-
staats zu verhindern. Diese würde die übrigen Klein-
staaten in die Arme Österreichs treiben. Fürst Colonna
spricht am Schluß seiner Erörterungen den Gedanken
eines Separatfriedens aus.

Englische Not in Mesopotamien.

e. B. Rotterdam, 13. Juli. Der unionistische Kriegs-
sachverständigen in London beriet gestern über die Umstände, unter
denen die englischen Soldaten in Mesopotamien kämpfen.
Der Ausschuß stand stark unter dem Eindruck der erlittenen
Verluste über mangelhafte Verpflegung und unzu-
reichenden Transportdienst und beschloß,
die Regierung aufzufordern, eine Untersuchung einzuleiten
über eine Parlamentsdebatte über die Mißstände zuzulassen.

Die englische „Großmutter“.

e. B. Aus dem Haag, 13. Juli. Vor kurzem drachten
englische Blätter eine Mitteilung, daß an der englischen
Front zur Vorbereitung der Offensive auch ein neues schweres
Geschütz in Tätigkeit getreten sei. Jetzt veröffentlichten eng-
lische Blätter nach amtlichen Vorlagen, welche durch das
englische Pressebureau herausgegeben wurden, ein Bild von
diesem Riesengeschütz, das auf einer Reihe schwerer
eisenener Träger aufgebaut ist und von den eng-
lischen Soldaten „Großmutter“ genannt wird. Nach den
Medanzen holländischer Militärärzte handelt es sich um
ein 38 Zentimeter-Geschütz.

Deutsches Reich.

Der Verkehr mit Butter und Käse.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Kontlich.) In der heutigen
Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Ent-
scheidung einer Bekanntmachung betreffend den Verkehr mit
Butter, Käse, Schmalz und deren Erzeugnisse, der Entwurf
einer Bekanntmachung betreffend Versteigerung von An-
sprüchen von Personen, die im Auslande wohnen, der Ent-
wurf einer Bekanntmachung betreffend Prüfen des Wechsel-
und Scheckrechts für Eisab-Vorführen, eine Änderung
der Ausführungsbestimmungen und der Auslegungsgrün-
dungen zum Reichsstempel-Gesetz hinsichtlich des Pracht-
urkundenstempels und der Entwurf einer Bekanntmachung
betreffend das Verbot der Ausfuhr von Goldwaren.

Eine fortschrittliche Vertrauensfrage für den Reichstagsanleger.

T. U. Leipzig, 13. Juli. Die Fortschrittliche Volks-
partei Leipzigs richtete in einer einstimmig gefaßten Ent-
scheidung an die Mitglieder und Freunde der Partei die
dringende Mahnung, in dieser schweren Stunde der Reichs-
regierung volles Vertrauen zu schenken, jeden Versuch
zurückzuweisen und gerade jetzt die Einheit der Nation
durch kleinliche Rechthaberei zu stören. „Wäge das deutsche
Volk.“ heißt es in der Rundgebung weiter, „es weit von sich
weisen, die schweren Kämpfe unserer Soldaten durch un-
zeitige Erörterungen der Ziele zu erschweren, die erst bei
Ausgang des Kampfes übersehbar seien.“

Ausland.

Villas Vordringen gegen die amerikanische Grenze.

T. U. Basel, 13. Juli. Schweizer Blätter melden aus
Newport: Die Nachricht vom Rücktritt Carranzas habe in
Washington große Enttäuschung hervorgerufen. Tele-
gramme melden, daß Villa an der Spitze von starken
Streikkräften auf dem Marsch gegen die amerikanische
Grenze sei, wenn General Venning nicht Befehl erteile,
sich vom mexikanischen Gebiet zurückzuziehen, sei eine große
Gefahr unabweisbar.

Ungarns Kriegskosten.

WTB. Pest, 12. Juli. Am Abgeordnetenhaus ergriff im
Laufe der Debatte über die Kriegsgesamtsätze der Finanz-
minister zu Mitteilungen über die bisherigen Kriegskosten
das Wort und führte u. a. aus, der Krieg habe in den ab-
gelaufenen 23 Monaten dem ungarischen Staat monatlich
durchschnittlich 450-470 Millionen Kronen gekostet. Was
die laufenden Einnahmen und Ausgaben des Staates be-
triffe, so hätten sich die Einnahmen trotz des Krieges fast
gänzlich gehalten, so daß aus ihnen die laufenden Ausgaben,
sogar die Kriegszuführungen der Beamten, gedeckt werden
können. Die Kriegsausgaben hätten natürlich durch Kredit-
operationen gedeckt werden müssen, wozu in erster Linie die
vor Kriegsbeginn gebient hätten. Um die Ausgaben er-
tragen zu können, sei eine sehr bedeutende Steigerung der
staatlichen Einnahmen in der Zukunft unbedingt notwendig.

Halle und Umgebung.

Salle, den 14. Juli 1916.

Eisenere Kreuz.

Unser früherer Stadtdirektor Dickow, Hauptmann und
Kompaniechef an der Westfront, wurde mit dem Eisernen Kreuz
erster Klasse ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz erster Klasse
sowie das Friedrichs-Kreuz von Anhalt erhielt er bereits in den
Kriegsjahren 1914 und 1915.

Folgende zwei Beamte der Mitteldeutschen Privatbank wurden
ausgezeichnet: Johannes Puer, 21. d. Rd., mit dem Eisernen
Kreuz 1. Klasse, und Hugo Schmeisser mit dem Anhaltischen
Bezirkskreuz.

Das Eiserne Kreuz wurde dem Gef. Inf. Paul Franz
vom Landst.-Inf.-Batt. Karlsruh 6/18. für Tapferkeit und selbst-
ständige Erhebung eines russischen Maschinengewehrs verliehen.
J. ist der Sohn des Robliniers Paul Franz, Viehhirte, 27.

Doppelte Ernst. Ein Soldatmann erhält folgende Mahnung:
In diesem Jahre haben wir alle Bemühungen, möglichst viel aus
den deutschen Feldern herauszubringen. Jedes aberntete oder
in naher Zeit aberntende Land muß sofort noch einmal besäen
und kultiviert werden. Nach Wintergerste, Frühroggen, Gersten

Brüderhofs, Bräutigam Zwiebeln usw. müssen sofort wieder an den Pflichten teilhaben...
Provinzial-Nachrichten.
Freiwillige-Feuerwehrgesellschaft.
Esleben, 13. Juli. Die Einbringung der Protokolle...

hatte ein Ergebnis nur sechs Zentner, während Umbreit im April noch 31 Zentner hatte...
Sport-Nachrichten.
Der Halle'sche Fußballklub v. 1896
feiert sein 20jähriges Bestehen durch ein Sportfest am 16. Juli auf seinem Plage am Zoo...

des Sächsischen Landtages und Vorstehende der konservativen Fraktion in Sachsen, Rechtsanwalt und Notar Geh. Hofrat Gottfried Dopsch auf Rittergut Treuen i. A. heute mittags 12 1/2 Uhr im 70. Lebensjahre einem schweren Darmleiden erlegen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 13. Juli. Obgleich die jetzt bekanntgegebenen Bestimmungen des Börsennotariates keine weitere Herabsetzung beabsichtigen, sondern sich mit den bisher veröffentlichten völlig decken, bewegte sich das Geschäft wiederum in benachteiligten Grenzen. Die Stimmung blieb jedoch weiterhin fest, und vereinzelte Briefe hatten neue Preisbesserungen zu verzeichnen. Inländische Aktien lagen ebenso wie Rumänen ruhig und unverändert, fremdländische sowie ungarische liefen fest, und für russische Aktien sowie russische Eisenbahnprivilegien setzte sich ebenso wie für Türkenloose einiger Begehrt. Von Montanaktien verkehrten Adhäsiv auf ihrem letzten Stand, dagegen waren Bochumer, Caro, Oberberg, Gehr, Hühler und Wittener Guß abgefallert. In Kriegsmaterialien konnte der Verkehr fast völlig. Söder wurden hier durch Deutsche Maschinen und Eisen unverändert bleiben. Erdölaktien waren ebenso wie Raffinerie vernachlässigt, Gazite & Klein weiter befestigt. Gürtler abgefallert waren Auer und Barminer Papierfabrik, Schiffbauaktien, nämlich Danja, Hamburger Patentaktien sowie Nordb. Vond konnten nicht ansteigen, im Zusammenhang damit auch Schiffswerke Tecklenburg zu erwähnen. Besondere waren von russischen Bankaktien Petersburger Internationale und Kuffenbank. Canada blieben unverändert. Tägliches Geld stellte sich auf 4 Prozent und der Privatdiskont auf 4 1/2 Prozent und darunter. Einige Umsätze bei anstehenden Auktionen entzündeten sich im weiteren Verlaufe in Bananaktien, zu Deutsche Bank, Disconto-Kommandit und von Montanwerten von der Spren und Bismarck.

Provinzial-Nachrichten.

Freiwillige-Feuerwehrgesellschaft.
Esleben, 13. Juli. Die Einbringung der Protokolle...

Die Selbstverwaltung untersteht sich von der bisherigen Verwaltung...
a) Jeder Kreis erhält die Rechte, die auf das in seinem Gebiet befindliche Gemeindevermögen bis zur Höhe seines Bedarfes entfallen...
b) Von der auf den Bebarschaften des Stadtkreisgebietes entfallenden Abgabe erhält, soweit der Bebarschaften auf den Stadtkreis entfällt, der Stadtkreis 25 Prozent, der Kreisbezirk 75 Prozent...
c) Die Bebarschaften sind dem Kreis zu zahlen, der dem Stadtkreis entfällt...

Sport-Nachrichten.

Der Halle'sche Fußballklub v. 1896
feiert sein 20jähriges Bestehen durch ein Sportfest am 16. Juli auf seinem Plage am Zoo. Die Körperpflege, wie sie heute von Jüngern, Militärs und Sportvereinen getrieben wird, soll in einem umfangreichen Programm zur Darstellung kommen. Infolge des Wetters, wie man schon früh die Grundlagen für ihre Wirksamkeit legen kann, ohne die Grenzen körperlicher Leistungsfähigkeit zu überschreiten. Das Militär wird Kampfe vorführen, wie sie an der Front und dabei von jedem deutschen Soldaten gefordert werden. So wird z. B. am ersten Male in Halle das Werfen mit Sandbarantzen (Ziel- und Weitzwurf) gezeigt. Die Fußballwettkämpfe im Freien. Erwinen und Werfen umfassen. Neben diesen Veranstaltungen findet ein Fußballwettkampf zwischen dem Verein für Bewegungssport Leipzig (Smaller deutscher Meister) und Halle 96 statt. In allen Kreisen bringt man dem Sportfest großes Interesse entgegen. Der Weingewinn ist für Kreiswohlthatzwecke und Jugendpflege bestimmt.

Letzte Depeschen.

Die Bedeutung des Erfolges bei Souville.
WTB. Berlin, 13. Juli. (Nachrichtl.) Der deutsche Erfolg bei Souville und damit ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Diese erste große Unternehmung seit Beginn der feindlichen Operationen im Westen bewies schlagend, daß die deutsche Heeresleitung, im Gegensatz zu allen feindlichen Angriffe, ihr Ziel fest und klar im Auge behält. Kein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist von Verbau fortgeschoben worden. Wenn unsere Heere gehofft hatten, durch die Angriffe ihrer Millionenheere nun endlich die Initiative an sich zu reißen und den Deutschen das Geleit des Handels vorzuführen zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf bitter enttäuscht worden. Die Infanterie der feindlichen Heere sind an dem abgemessenen Widerstand unserer Truppen bisher kaum kurzen, anfänglichen Erfolgen sämtlich gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beharrt noch wie vor die operative Lage. Dies ist die Bedeutung des Erfolges von Souville, der um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, da er Deutschland befreit, die Lage mit der alten Zuversicht anzusehen.

Provinzial-Nachrichten.

Wienstein, 12. Juli. (Städtisches) In der heutigen Stadtvorstandssitzung wurde beschlossen, die städtischen Anlagen in Eigenverwaltung zu übernehmen, und zwar glaubt man eine pflichtgemäßige Behandlung der Distributions zu erzielen, auch soll damit ein Einfluß auf die hohe Distributionsausgabe...
Wienstein, 12. Juli. (Vom Wasserwerke.) Die Wasserwerke der Stadt Wienstein sind von einer Bankbesatzung übernommen, um die Wasserwerke zu lehren, nur noch höchstens 40 Stunden die Woche arbeiten. Hier ist die Arbeitszeit von früh 6 bis mittags 1 Uhr festgesetzt. Der entstehende Lohnausfall ist ein Drittel vom Arbeitgeber, zu zwei Dritteln vom Reich zu vergüten; doch fehlen für den letzteren Fall noch genauere Bestimmungen. Die Stadtvorstände beschlossen, daß der Vertrag vorläufig um höchstens 30 Tage verlängert werden soll. Weiter wurden 20 000 Mark zur Beschaffung von Lebensmittel für die städtische Bevölkerung bewilligt. Die Kriegstruppen sind für Beamte, Angestellte und Lehrer wurden erhöht. Es erhalten Verbeiratete mit einem Einkommen bis 2400 Mk. monatlich 8 Mark und jedes Kind unter 16 Jahren 4 Mk., Verbeiratete mit Einkommen von mehr als 2400 bis 3000 Mk. darüber nichts, mit einem Einkommen bis 3000 Mk. mit zwei Kindern monatlich 10 Mark, jedes folgende Kind 3 Mark mehr.

Die Waldkämpfe von Mamey.

WTB. London, 13. Juli. Den „Times“ wird aus Frankreich gemeldet, daß während der letzten Tage die Kämpfe bei Mamey, im Walde von Irones und bei Contalmaison besonders heftig waren. Die Deutschen haben die ganze Strecke zwischen der ersten und der zweiten Linie in ein Labrynth von einander scheinenden Laufgräben verwandelt, wobei sie jede Bodenfläche und jeden Hügel ausnützen. Im Wald von Mamey hat der Feind ausgebeutete Stacheldrahtverbaue angelegt und zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt. Obwohl die englische Artillerie den Wald tagelang mit größter Heftigkeit beschoss, mußten die Soldaten doch um jeden Baum kämpfen.

Provinzial-Nachrichten.

Wienstein, 12. Juli. (Vom Wasserwerke.) Die Wasserwerke der Stadt Wienstein sind von einer Bankbesatzung übernommen, um die Wasserwerke zu lehren, nur noch höchstens 40 Stunden die Woche arbeiten. Hier ist die Arbeitszeit von früh 6 bis mittags 1 Uhr festgesetzt. Der entstehende Lohnausfall ist ein Drittel vom Arbeitgeber, zu zwei Dritteln vom Reich zu vergüten; doch fehlen für den letzteren Fall noch genauere Bestimmungen. Die Stadtvorstände beschlossen, daß der Vertrag vorläufig um höchstens 30 Tage verlängert werden soll. Weiter wurden 20 000 Mark zur Beschaffung von Lebensmittel für die städtische Bevölkerung bewilligt. Die Kriegstruppen sind für Beamte, Angestellte und Lehrer wurden erhöht. Es erhalten Verbeiratete mit einem Einkommen bis 2400 Mk. monatlich 8 Mark und jedes Kind unter 16 Jahren 4 Mk., Verbeiratete mit Einkommen von mehr als 2400 bis 3000 Mk. darüber nichts, mit einem Einkommen bis 3000 Mk. mit zwei Kindern monatlich 10 Mark, jedes folgende Kind 3 Mark mehr.

Die „Deutschland“ von neutralen Schiffen begleitet.

WTB. London, 13. Juli. (Reuter.) Die Diplomaten der Entente haben Nachrichten erhalten, daß das deutsche U-Boot „Deutschland“ von Bremen bis Norfolk in Virginia von neutralen Handelschiffen begleitet worden sei, die das U-Boot vor Entdeckung gesichert hätten. Ein ähnlicher Bericht ist beim Staatsdepartement in Washington eingelaufen. Das meldet Reuter, es ist also doppelte Vorsicht geboten.

Provinzial-Nachrichten.

Wienstein, 12. Juli. (Vom Wasserwerke.) Die Wasserwerke der Stadt Wienstein sind von einer Bankbesatzung übernommen, um die Wasserwerke zu lehren, nur noch höchstens 40 Stunden die Woche arbeiten. Hier ist die Arbeitszeit von früh 6 bis mittags 1 Uhr festgesetzt. Der entstehende Lohnausfall ist ein Drittel vom Arbeitgeber, zu zwei Dritteln vom Reich zu vergüten; doch fehlen für den letzteren Fall noch genauere Bestimmungen. Die Stadtvorstände beschlossen, daß der Vertrag vorläufig um höchstens 30 Tage verlängert werden soll. Weiter wurden 20 000 Mark zur Beschaffung von Lebensmittel für die städtische Bevölkerung bewilligt. Die Kriegstruppen sind für Beamte, Angestellte und Lehrer wurden erhöht. Es erhalten Verbeiratete mit einem Einkommen bis 2400 Mk. monatlich 8 Mark und jedes Kind unter 16 Jahren 4 Mk., Verbeiratete mit Einkommen von mehr als 2400 bis 3000 Mk. darüber nichts, mit einem Einkommen bis 3000 Mk. mit zwei Kindern monatlich 10 Mark, jedes folgende Kind 3 Mark mehr.

Geldausfuhrverbot.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Mittl.) Im Interesse der Stärkung des Goldvorrates unserer Reichsbank ist es erwünscht, die Einstellung derjenigen Goldwaren einzuführen, die denen ein verhältnismäßig geringer Kassenscheitwert einem großen Materialwert gegenübersteht. Da diese schweren Goldwaren mit geringer Fassung in der Hauptsache für den Auslandszweck werden, ist das Ziel zweckmäßig durch ein Ausfuhrverbot zu erreichen. Ein solches hat der Bundesrat am 13. Juli für Waren klassen, die ganz oder teilweise aus Gold hergestellt oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt sind, jenseit die nicht lediglig verpachtet sind. Die Ausfuhr von Goldwaren mit hohem Kassenswert — dazu gehören auch schwere Goldwaren, die mit Edelsteinen besetzt sind — soll nicht unterbunden werden. Die Ausfuhrerlaubnis wird im Namen des Reichskanzlers von den Vorständen der Reichsbank-Nebenstellen Hanau und Schwäbisch-Gmünd (für ihre Bezirke) und Pforzheim (für das ganze übrige Reichsgebiet) erteilt.

Provinzial-Nachrichten.

Wienstein, 12. Juli. (Vom Wasserwerke.) Die Wasserwerke der Stadt Wienstein sind von einer Bankbesatzung übernommen, um die Wasserwerke zu lehren, nur noch höchstens 40 Stunden die Woche arbeiten. Hier ist die Arbeitszeit von früh 6 bis mittags 1 Uhr festgesetzt. Der entstehende Lohnausfall ist ein Drittel vom Arbeitgeber, zu zwei Dritteln vom Reich zu vergüten; doch fehlen für den letzteren Fall noch genauere Bestimmungen. Die Stadtvorstände beschlossen, daß der Vertrag vorläufig um höchstens 30 Tage verlängert werden soll. Weiter wurden 20 000 Mark zur Beschaffung von Lebensmittel für die städtische Bevölkerung bewilligt. Die Kriegstruppen sind für Beamte, Angestellte und Lehrer wurden erhöht. Es erhalten Verbeiratete mit einem Einkommen bis 2400 Mk. monatlich 8 Mark und jedes Kind unter 16 Jahren 4 Mk., Verbeiratete mit Einkommen von mehr als 2400 bis 3000 Mk. darüber nichts, mit einem Einkommen bis 3000 Mk. mit zwei Kindern monatlich 10 Mark, jedes folgende Kind 3 Mark mehr.

Kriegsrecht in Madrid.

WTB. Madrid, 13. Juli. Infolge des Eisenbahnverkehrs hat die Regierung über die Stadt und die Provinz Madrid das Kriegsrecht verhängt.

Provinzial-Nachrichten.

Wienstein, 12. Juli. (Vom Wasserwerke.) Die Wasserwerke der Stadt Wienstein sind von einer Bankbesatzung übernommen, um die Wasserwerke zu lehren, nur noch höchstens 40 Stunden die Woche arbeiten. Hier ist die Arbeitszeit von früh 6 bis mittags 1 Uhr festgesetzt. Der entstehende Lohnausfall ist ein Drittel vom Arbeitgeber, zu zwei Dritteln vom Reich zu vergüten; doch fehlen für den letzteren Fall noch genauere Bestimmungen. Die Stadtvorstände beschlossen, daß der Vertrag vorläufig um höchstens 30 Tage verlängert werden soll. Weiter wurden 20 000 Mark zur Beschaffung von Lebensmittel für die städtische Bevölkerung bewilligt. Die Kriegstruppen sind für Beamte, Angestellte und Lehrer wurden erhöht. Es erhalten Verbeiratete mit einem Einkommen bis 2400 Mk. monatlich 8 Mark und jedes Kind unter 16 Jahren 4 Mk., Verbeiratete mit Einkommen von mehr als 2400 bis 3000 Mk. darüber nichts, mit einem Einkommen bis 3000 Mk. mit zwei Kindern monatlich 10 Mark, jedes folgende Kind 3 Mark mehr.

Deutsenliste.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

	Heute	Worger Tag
	Gold	Silber
New York 1 Doll.	528	530
Holland 100 fl.	224 1/2	224 1/2
Dänemark 100 Kr.	157 1/2	158 1/2
Schweden 100 Kr.	157 1/2	158 1/2
Frankreich 100 Fr.	102 1/2	103 1/2
Belgien 100 Fr.	69 45	69 45
Rumänien 100 Lei	86 1/2	86 25
Bulgarien 100 Leva	79 1/2	79 50

Waldkämpfe von Mamey.
WTB. London, 13. Juli. Den „Times“ wird aus Frankreich gemeldet, daß während der letzten Tage die Kämpfe bei Mamey, im Walde von Irones und bei Contalmaison besonders heftig waren. Die Deutschen haben die ganze Strecke zwischen der ersten und der zweiten Linie in ein Labrynth von einander scheinenden Laufgräben verwandelt, wobei sie jede Bodenfläche und jeden Hügel ausnützen. Im Wald von Mamey hat der Feind ausgebeutete Stacheldrahtverbaue angelegt und zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt. Obwohl die englische Artillerie den Wald tagelang mit größter Heftigkeit beschoss, mußten die Soldaten doch um jeden Baum kämpfen.

Die „Deutschland“ von neutralen Schiffen begleitet.
WTB. London, 13. Juli. (Reuter.) Die Diplomaten der Entente haben Nachrichten erhalten, daß das deutsche U-Boot „Deutschland“ von Bremen bis Norfolk in Virginia von neutralen Handelschiffen begleitet worden sei, die das U-Boot vor Entdeckung gesichert hätten. Ein ähnlicher Bericht ist beim Staatsdepartement in Washington eingelaufen. Das meldet Reuter, es ist also doppelte Vorsicht geboten.

Waldkämpfe von Mamey.
WTB. London, 13. Juli. Den „Times“ wird aus Frankreich gemeldet, daß während der letzten Tage die Kämpfe bei Mamey, im Walde von Irones und bei Contalmaison besonders heftig waren. Die Deutschen haben die ganze Strecke zwischen der ersten und der zweiten Linie in ein Labrynth von einander scheinenden Laufgräben verwandelt, wobei sie jede Bodenfläche und jeden Hügel ausnützen. Im Wald von Mamey hat der Feind ausgebeutete Stacheldrahtverbaue angelegt und zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt. Obwohl die englische Artillerie den Wald tagelang mit größter Heftigkeit beschoss, mußten die Soldaten doch um jeden Baum kämpfen.

Die „Deutschland“ von neutralen Schiffen begleitet.
WTB. London, 13. Juli. (Reuter.) Die Diplomaten der Entente haben Nachrichten erhalten, daß das deutsche U-Boot „Deutschland“ von Bremen bis Norfolk in Virginia von neutralen Handelschiffen begleitet worden sei, die das U-Boot vor Entdeckung gesichert hätten. Ein ähnlicher Bericht ist beim Staatsdepartement in Washington eingelaufen. Das meldet Reuter, es ist also doppelte Vorsicht geboten.

Waldkämpfe von Mamey.
WTB. London, 13. Juli. Den „Times“ wird aus Frankreich gemeldet, daß während der letzten Tage die Kämpfe bei Mamey, im Walde von Irones und bei Contalmaison besonders heftig waren. Die Deutschen haben die ganze Strecke zwischen der ersten und der zweiten Linie in ein Labrynth von einander scheinenden Laufgräben verwandelt, wobei sie jede Bodenfläche und jeden Hügel ausnützen. Im Wald von Mamey hat der Feind ausgebeutete Stacheldrahtverbaue angelegt und zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt. Obwohl die englische Artillerie den Wald tagelang mit größter Heftigkeit beschoss, mußten die Soldaten doch um jeden Baum kämpfen.

Die „Deutschland“ von neutralen Schiffen begleitet.
WTB. London, 13. Juli. (Reuter.) Die Diplomaten der Entente haben Nachrichten erhalten, daß das deutsche U-Boot „Deutschland“ von Bremen bis Norfolk in Virginia von neutralen Handelschiffen begleitet worden sei, die das U-Boot vor Entdeckung gesichert hätten. Ein ähnlicher Bericht ist beim Staatsdepartement in Washington eingelaufen. Das meldet Reuter, es ist also doppelte Vorsicht geboten.

Waldkämpfe von Mamey.
WTB. London, 13. Juli. Den „Times“ wird aus Frankreich gemeldet, daß während der letzten Tage die Kämpfe bei Mamey, im Walde von Irones und bei Contalmaison besonders heftig waren. Die Deutschen haben die ganze Strecke zwischen der ersten und der zweiten Linie in ein Labrynth von einander scheinenden Laufgräben verwandelt, wobei sie jede Bodenfläche und jeden Hügel ausnützen. Im Wald von Mamey hat der Feind ausgebeutete Stacheldrahtverbaue angelegt und zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt. Obwohl die englische Artillerie den Wald tagelang mit größter Heftigkeit beschoss, mußten die Soldaten doch um jeden Baum kämpfen.

Die „Deutschland“ von neutralen Schiffen begleitet.
WTB. London, 13. Juli. (Reuter.) Die Diplomaten der Entente haben Nachrichten erhalten, daß das deutsche U-Boot „Deutschland“ von Bremen bis Norfolk in Virginia von neutralen Handelschiffen begleitet worden sei, die das U-Boot vor Entdeckung gesichert hätten. Ein ähnlicher Bericht ist beim Staatsdepartement in Washington eingelaufen. Das meldet Reuter, es ist also doppelte Vorsicht geboten.

Waldkämpfe von Mamey.
WTB. London, 13. Juli. Den „Times“ wird aus Frankreich gemeldet, daß während der letzten Tage die Kämpfe bei Mamey, im Walde von Irones und bei Contalmaison besonders heftig waren. Die Deutschen haben die ganze Strecke zwischen der ersten und der zweiten Linie in ein Labrynth von einander scheinenden Laufgräben verwandelt, wobei sie jede Bodenfläche und jeden Hügel ausnützen. Im Wald von Mamey hat der Feind ausgebeutete Stacheldrahtverbaue angelegt und zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt. Obwohl die englische Artillerie den Wald tagelang mit größter Heftigkeit beschoss, mußten die Soldaten doch um jeden Baum kämpfen.

Die „Deutschland“ von neutralen Schiffen begleitet.
WTB. London, 13. Juli. (Reuter.) Die Diplomaten der Entente haben Nachrichten erhalten, daß das deutsche U-Boot „Deutschland“ von Bremen bis Norfolk in Virginia von neutralen Handelschiffen begleitet worden sei, die das U-Boot vor Entdeckung gesichert hätten. Ein ähnlicher Bericht ist beim Staatsdepartement in Washington eingelaufen. Das meldet Reuter, es ist also doppelte Vorsicht geboten.

Waldkämpfe von Mamey.
WTB. London, 13. Juli. Den „Times“ wird aus Frankreich gemeldet, daß während der letzten Tage die Kämpfe bei Mamey, im Walde von Irones und bei Contalmaison besonders heftig waren. Die Deutschen haben die ganze Strecke zwischen der ersten und der zweiten Linie in ein Labrynth von einander scheinenden Laufgräben verwandelt, wobei sie jede Bodenfläche und jeden Hügel ausnützen. Im Wald von Mamey hat der Feind ausgebeutete Stacheldrahtverbaue angelegt und zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt. Obwohl die englische Artillerie den Wald tagelang mit größter Heftigkeit beschoss, mußten die Soldaten doch um jeden Baum kämpfen.

Die „Deutschland“ von neutralen Schiffen begleitet.
WTB. London, 13. Juli. (Reuter.) Die Diplomaten der Entente haben Nachrichten erhalten, daß das deutsche U-Boot „Deutschland“ von Bremen bis Norfolk in Virginia von neutralen Handelschiffen begleitet worden sei, die das U-Boot vor Entdeckung gesichert hätten. Ein ähnlicher Bericht ist beim Staatsdepartement in Washington eingelaufen. Das meldet Reuter, es ist also doppelte Vorsicht geboten.

Waldkämpfe von Mamey.
WTB. London, 13. Juli. Den „Times“ wird aus Frankreich gemeldet, daß während der letzten Tage die Kämpfe bei Mamey, im Walde von Irones und bei Contalmaison besonders heftig waren. Die Deutschen haben die ganze Strecke zwischen der ersten und der zweiten Linie in ein Labrynth von einander scheinenden Laufgräben verwandelt, wobei sie jede Bodenfläche und jeden Hügel ausnützen. Im Wald von Mamey hat der Feind ausgebeutete Stacheldrahtverbaue angelegt und zahlreiche Maschinengewehre aufgestellt. Obwohl die englische Artillerie den Wald tagelang mit größter Heftigkeit beschoss, mußten die Soldaten doch um jeden Baum kämpfen.